

Andheri- Hilfe Bonn

Nr. 1/02

März 2002

G 10458

Mackestraße 53 · 53119 Bonn

Entwicklungszusammenarbeit im indischen Subkontinent

Liebe Mitglieder und Freunde!

Dieses erste FORUM im neuen Jahr haben wir unter das Motto „Projekte und Politik“ gestellt. Ging es zu Beginn unserer Arbeit um die tägliche Handvoll Reis für die Waisenkinder in Andheri, später um Maßnahmen zur Verbesserung von Ernährung, Gesundheit und Einkommen der Ärmsten, so haben unsere Projekte heute eine wichtige politische Dimension. Sie müssen politisch sein, denn nur dann verändern sich Strukturen, nur dann können sich die Armen wirklich ein Mitspracherecht erkämpfen. Andernfalls bleiben die gutgemeinten Projekte für besseres Einkommen, bessere Bildung, bessere Gesundheitsversorgung nur „Trostpflaster“, die die alten Machtverhältnisse letztlich sogar zementierten.

Danke, dass Sie mit uns gemeinsam die Armen und Unterprivilegierten dabei unterstützen, gleichberechtigte Mitglieder ihrer Gesellschaft zu werden!

Für das ganze Andheri-Hilfe-Team



Elvira Greiner

Armutsbekämpfung – eine globale Aufgabe

„Armut ist nicht Gott-gegeben. Armut kann durch gemeinsame Anstrengungen beseitigt werden. Die Strategie muss alle Sektoren und Ebenen unserer Gesellschaft umfassen, vor allem müssen dabei der Staat, der Markt sowie die Zivilgesellschaft mit eingeschlossen werden.“

Mit diesem Zitat von Ela Bhatt, der indischen Trägerin des Alternativen Nobelpreises und Gründerin von SEWA (Self Employed Women's Association), leitet das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) das „Aktionsprogramm 2015“ der Bundesregierung ein. Mit diesem Aktionsprogramm will die Regierung deutlich machen, welchen speziellen Beitrag sie zur weltweiten Halbierung extremer Armut bis zum Jahre 2015 zu leisten gedenkt. Es besteht Konsens darüber, dass dieses von den Vereinten Nationen im September 2000 beschlossene Ziel eine globale Aufgabe ist. Ihre Dimension wird deutlich, wenn wir uns vor Augen führen, dass etwa ein Fünftel der Menschheit – das sind mehr als eine Milliarde Menschen – in extremer Armut lebt (d.h. über weniger als einen Dollar pro Kopf und Tag verfügt). Zu verwirklichen ist dieses Ziel nur, wenn die Regierungen aller Länder, die Wirtschaft und die Zivilgesellschaft gemeinsam darauf hinarbeiten. „Armutsminderung muss als nationale und internationale Gemeinschaftsaufgabe begriffen werden“ heißt es im Aktionsprogramm.

Zum ersten Mal ist die Armutsbekämpfung nicht nur Aufgabe eines Ressorts, des BMZ, sondern der gesamten Bundesregierung. Diese hat angekündigt, künftig alle Geset-

zesvorhaben auf ihre Verträglichkeit mit dem Ziel der Armutsbekämpfung zu prüfen. Damit kommen hier auch auf die Außen-, Wirtschafts- und Sicherheitspolitik neue Herausforderungen zu.

Da die Ursachen der Armut nicht nur in einer ungleichen Verteilung der Güter liegen, sondern auch in ungerechten Machtstrukturen, korrupten Regierungsapparaten, fehlenden Mitbestimmungsrechten der Armen, Diskriminierung von Frauen und Minderheiten, rücksichtsloser Ausbeutung natürlicher Ressourcen usw., sind auch politische Interventionen zwingend erforderlich, um Armut nachhaltig zu bekämpfen. Die Bundesregierung sieht ihre Arbeit als einen „Baustein zur Veränderung globaler Strukturen“. Dabei will sie sich

- auf die Bekämpfung der Armut,
- auf Umwelt- und Ressourcenschutz,
- auf Demokratisierung von Staat und Gesellschaft und

- auf Krisenprävention konzentrieren.

Als unverzichtbar gilt es, die Globalisierungseffekte zu nutzen und möglichst sozial zu gestalten sowie die Durchsetzung der Menschenrechte zu fördern.

Der Kooperation sowohl mit internationalen Akteuren wie der Weltbank auf der einen als auch mit Nichtregierungsorganisationen (NROs) wie der Andheri-Hilfe auf der anderen Seite wird dabei ein hoher Stellenwert beigemessen. Das BMZ fördert daher auf Antrag Projekte der NROs mit einem Zuschuss von bis zu 75 % der Gesamtkosten, d.h. für ein kofinanziertes Projekt müssen lediglich 25 % Spendengelder eingesetzt werden. Das Gesamtbudget des BMZ im Haushalt 2002 beläuft sich auf 3,881 Mrd. € darin ist bereits die Summe von 40 Mio. € für das Armutsbekämpfungsprogramm eingeschlossen. Dies entspricht nur 0,27 % des Bruttosozialproduktes. Damit ist die Bundesregierung im internationalen Vergleich, insbesondere mit skandinavischen Ländern, zurückgefallen und weit von ihrem erklärten Ziel, 0,7 % für die Entwicklungszusammenarbeit aufzuwenden, entfernt.

Vor dem Hintergrund der Forderungen nach Geldern zur militärischen Bekämpfung des Terrorismus ist zu befürchten, dass die Mittel für Armutsbekämpfung nicht aufgestockt, sondern eher reduziert werden. Dies würde freilich einem umfassenden Sicherheitskonzept, welches die Beseitigung auch ökonomischer und sozialer Konfliktsachen in den Entwicklungsländern als vordringliches Ziel mit einschließt und zu dem sich die Bundesregierung ausdrücklich bekennt, widersprechen. Wir wollen daher gemeinsam mit anderen Nichtregierungsorganisationen, mit gesellschaftlichen Gruppen und – hoffentlich – mit Ihnen als engagierten Bürgern darauf hinwirken, dass das Armutsbekämpfungsprogramm 2015 in der künftigen Haushaltsgestaltung die Priorität erhält, die es im Sinne von mehr Menschlichkeit – und auch im Sinne der Friedenssicherung – verdient. EG

Staatliche Armutsbekämpfung in Indien

„Wieso sollten wir etwas für Indien tun, wenn die eigene Regierung doch nur in High-Tech-Industrien und Rüstung investiert?“ Solche Fragen erreichen uns immer wieder. Die Annahme, dass der indische Staat nichts für die Beseitigung der Armut tue, ist jedoch unzutreffend. Allein schon die demokratische Staatsform des Landes verbietet es den Politikern, die Frage der Armutsbekämpfung auszuklammern, da ein entscheidender Teil der Wähler bis heute in Armut lebt. Daher haben fast alle politischen Parteien des Landes der Armutsbekämpfung eine wichtige Rolle in ihren Programmen eingeräumt.

Obwohl es seit den 50er Jahren eine Vielzahl unterschiedlicher staatlicher Programme zur Armutsbekämpfung gegeben hat, konnten die Maßnahmen bislang keine entscheidenden Erfolge erzielen. Land- und Pachtformen, „Grüne Revolution“ und integrierte landwirtschaftliche Entwicklungsprogramme erreichten die Zielgruppe der armen Bevölkerungsteile häufig nur sehr bedingt. Zwar konnte manch arme Familie z.B. durch staatlich geförderte Investitionen, wie für den Kauf von Milchvieh, ihr Einkommen verbessern, aber die eingesetzten Mittel änderten wenig an den bestehenden Vermögens- und Machtstrukturen. Die Folge waren häufig Korruptionsfälle, Mittelverschwendung und Versickern von Entwicklungsgeldern, die oft nicht den Armen, sondern anderen Bevölkerungsteilen zugute kamen. Speziell Frauen konnten nur unterdurchschnittlich von den staatlichen Programmen profitieren.

Seit dem Beginn der 90er Jahre erhoffen sich die indischen Regierungen vor allem von den liberalen Wirtschaftsreformen positive Wirkungen auf die Bekämpfung der Armut. Doch auch trotz freier Marktkräfte lebt in Indien noch heute rund ein Drittel der Bevölkerung – und damit der Wähler – unterhalb der Armutsgrenze. Daher besteht auch weiterhin eine Reihe staatlicher Programme zur Armutsbekämpfung. Die Schwerpunkte liegen im Bereich der Förderung von Beschäftigung und Kleingewerbe sowie Einkommenschaffender Maßnahmen. Hinzu kommen Schutzrechte und Förderprogramme für benachteiligte Bevölkerungsgruppen, für Frauen, Kastenlose, Ureinwohner und andere Minderheiten sowie der Aufbau von Infrastruktur in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Trinkwasser- und Stromversorgung. Meist geht es aber bestenfalls um die Verteilung von Zuschüssen, Beihilfen und Ausbildungs- bzw. Arbeitsplätzen – keinesfalls aber um die Schaffung eines politischen Bewusstseins oder gar eines wirksamen Mitspra-

cherechts für die Armen. Betrachtet man die Zahlen, so lässt sich feststellen, dass die von der indischen Regierung bereitgestellten staatlichen Mittel für die Armutsbekämpfung in der Vergangenheit ständig gestiegen sind: Wurden im Fünfjahresplan von 1969 bis 1974 lediglich 6 Mrd. Rupien für Armutsbekämpfung aufgewendet (knapp 4 % der gesamten öffentlichen Ausgaben), so waren es im Plan für 1992 bis 1997 bereits 460 Mrd. Rupien (11 %). Auch wenn diese Zahlen beachtlich aussehen, so betragen sie doch weiterhin weniger als 1 % des indischen Bruttoinlandsprodukts. Während die Ergebnisse der Armutsbekämpfungsprogramme von der Regierung in einem sehr positiven Licht dargestellt werden, so kritisieren unabhängige Studien vor allem Korruption, Mittelverschwendung und –missbrauch bei der Durchführung dieser Programme, die unzureichende Beteiligung der Zielgruppe sowie die mangelnde Koordinierung der verschiedenen Projekte und schließlich die unzureichende Erfolgskontrolle. Wie immer die Bewertung der staatlichen Maßnahmen zur Armutsbekämpfung ausfällt: In einem Land, in dem 63 % der Kinder unter 5 Jahren unterernährt sind, in dem es – die Schätzungen schwanken stark – zwischen 11 und 100 Millionen Kinderarbeiter gibt sowie 45 % der Jungen und Mädchen im Alter zwischen 6 und 16 Jahren nicht zur Schule gehen, bleibt in Sachen Bekämpfung der Armut noch einiges zu tun. DB

Termin bitte vormerken!
Am Samstag, 1. Juni 2002, feiern wir das 35-jährige Bestehen der Andheri-Hilfe! Freuen Sie sich mit uns über das bereits Erreichte und hören Sie, wie die Arbeit weitergehen soll. Die Einladung - auch zur Mitgliederversammlung am gleichen Tag - folgt.

Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen/DZI

Das Spendensiegel wurde der ANDHERI-HILFE als Zeichen geprüft Seriosität und Spendenwürdigkeit zuerkannt.



Projekte und Politik

Deutschland - Indien - Bangladesch sie haben eines gemeinsam: ihre demokratische Staatsform. Eine Demokratie lebt von der Aktivität ihrer Mitglieder und deren Bereitschaft zu politischem Denken und Handeln. Wieweit aber haben die Armen und Unterprivilegierten in Indien und Bangladesch die Chance, aktiv teilzunehmen am politischen Leben? Haben sie das Grundwissen, das ihnen politisches Denken ermöglicht? Haben sie die Kraft und den Mut zu politischem Handeln? Wenn nicht, dann besteht die große Gefahr, dass sie bei vielen politischen Entscheidungen den Kürzeren ziehen.

Wenn wir die Zielgruppen in den von uns geförderten Projekten anschauen, so sind die meisten von ihnen Analphabeten. Sie haben kaum die Möglichkeit, sich über politisches Geschehen objektiv zu informieren. Kurz vor den Wahlen erscheinen bei ihnen Kandidaten verschiedenster Couleur – einer mit großartigen Versprechungen als der andere. Ist die Wahl vorbei, sind die wenigsten der Gewählten noch einmal in den abgelegenen Dörfern oder elenden Slums zu sehen. Ist das Demokratie?

Die Menschen in den Projekten unserer Partner sind aber ebenso Teil der Gesellschaft wie alle anderen Bürger – wenn auch ein an den Rand gedrängter Teil. Sie haben ein Recht auf Mit-Denken, auf Mit-Sprechen, auf Mit-Handeln. Nur wenn dieses Recht verwirklicht wird, können diese Menschen als mündige Mitglieder ihrer Gesellschaft gelten, nur dann werden auch ihre Interessen in den politischen Entscheidungen berücksichtigt und Armut kann wirklich beseitigt werden. Daher haben alle Entwicklungsprojekte notwendigerweise eine politische Dimension. Wenn die Menschen durch diese Projekte zu politischem Denken und Handeln befähigt werden, bleibt die Arbeit nicht auf einzelne Maßnahmen für bessere Bildung, bessere Gesundheitsversorgung, besseres Einkommen begrenzt. Vielmehr können diese Menschen dann den Weg ihrer Entwicklung in die eigenen Hände nehmen. Dann sind sie nicht mehr auf Almosen angewiesen, sondern können ihre Rechte wirksam einfordern. Die nachfolgenden Berichte aus Projekten unserer Partner zeigen beispielhaft Wege politischen Handelns auf.

Zivilgesellschaft in Indien

Indien wird als größte Demokratie der Welt bezeichnet. Doch inwieweit ist die „Herrschaft des Volkes“ in einem 1 Milliarde Bürger zählenden Staat zu verwirklichen? Fest steht, ohne das Engagement der sog. Nichtregierungsorganisationen würden viele Missstände nicht aufgedeckt und nicht bekämpft.

Das freiwillige Engagement der Bevölkerung wird in Indien sehr hoch geachtet. Gemäß der indischen Tradition sind die Taten besonders jener Personen zu honorieren, die sich aufopfern, um anderen zu helfen. Im unabhängigen Indien – nach 1947 – setzte die Freiwilligenbewegung dort an, wo die Regierung Lücken in den Entwicklungsprozessen offen ließ, sei es aus Geldmangel oder Machtkaul. Man begann z.B. Weber und Fischer zu unterstützen, damit diese sich zu Kooperativen zusammenschließen konnten.

In den 1980er Jahren haben sich die Gruppen, die aus der Freiwilligenbewegung hervorgegangen sind, stärker organisiert und werden nun als Nicht-Regierungsorganisationen (NROs) bezeichnet. Eine besondere Rolle spielen sie bei der Vertretung der Interessen benachteiligter Gruppen, wie von Frauen, Kindern, ethnischen Minderheiten, Flüchtlingen oder Behinderten. Im Bildungsbereich treten sie dort ein, wo staatliche Schulen nicht ausreichend vorhanden

oder nicht allen Kindern zugänglich sind. Auch Erwachsenenbildungsprogramme werden durchgeführt, Unterricht für arbeitende Kinder wird in den Abendstunden abgehalten oder für ethnische Minderheiten Schulunterricht in deren Sprachen angeboten. Gleichzeitig wird die Bereitstellung einer ausreichenden Zahl staatlicher Schulen eingefordert. Ähnlich verläuft die Arbeit im Gesundheitsbereich. Man versucht auch hier vorerst staatliche Lücken zu schließen, aber gleichzeitig ausreichend Gesundheitsdienste einzufordern. Genauso wurden auch im Bereich des Naturschutzes viele Missstände erst durch die Arbeit von NROs in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt. Insbesondere bei der Verhinderung der Errichtung gigantischer Staudämme, die die Vertreibung einer großen Anzahl von Menschen zur Folge haben, nehmen diese NROs eine wichtige Funktion wahr.

Alle diese NROs spielen eine bedeutende Rolle im derzeitigen Entwick-

lungsprozess Indiens. Sie stellen eine wirksame Verbindung zwischen Regierung und Bevölkerung her. Denn nach Erringen des Wahlsieges setzen sich die Regierungsparteien Indiens meist nur noch wenig für die Belange ihrer Bevölkerung ein. Die NRO sind daher als Sprachrohr der Bevölkerung gegenüber ihrer Regierung unentbehrlich und sie sorgen gleichzeitig für Transparenz der Regierungsarbeit.

Auch unsere Partner sind solche Nicht-Regierungsorganisationen. Sie haben und halten den engen Kontakt zur Bevölkerung – sind z.T. sogar von Betroffenen selbst gegründet worden. Sie kennen die Probleme vor Ort, sie schaffen es, die Unterprivilegierten als die eigentlichen Träger ihres Entwicklungsprozesses wirklich in Planung und Durchführung eines Projektes einzubeziehen. So leisten diese NROs einen ganz entscheidenden Beitrag zu unserer erfolgreichen Projektarbeit.

(Nach: *Patralekha Chatterjee* "Civil Society in India", aus: D+C 6/01)



Das gemeinsam geplant wird, ist wichtig.

Frauen in die Politik

Januar 1999: Wir bewilligen ein Projekt in 20 Dörfern im südindischen Bundesstaat Tamil Nadu. Es fehlte hier an allem: an sauberem Trinkwasser, an Schulen, an Gesundheitsversorgung. Die Arbeit in der Landwirtschaft brachte nur ein unregelmäßiges, äußerst geringes Einkommen. Am meisten litten die Mädchen und Frauen, denn sie standen am untersten Ende der sozialen Leiter.

Was war in dieser Situation die größte Herausforderung? Die Verbesserung des Familieneinkommens zu erreichen oder eine bessere gesundheitliche Versorgung oder die Reduzierung von Kinderarbeit?

All dies waren zwar wichtige Aspekte, aber die stärkste Herausforderung bestand zweifellos darin, diesen Frauen, die seit Generationen ihre Unterdrückung stillschweigend akzeptiert hatten, die Ursachen ihrer negativen Lebensumstände bewusst zu machen. Sie, die bislang vor allem ans Haus gebunden waren, kamen nun in Gruppen zusammen, diskutierten gemeinsam, suchten nach Lösungen für ihre Probleme. Die Frauen lernten jetzt ihre Rechte kennen: Erstmals wagten sie, Mitspracherecht zu fordern - in der Familie und in der Gesellschaft. Einige aus ihren Reihen wurden besonders gefördert, so dass sie Leitungspositionen in ihren Gruppen einnehmen konnten. Schließlich waren sie sogar bereit, politische Verantwortung zu übernehmen: So kandidierten 12 Frauen aus den im Rahmen dieses Projekts gegründeten Frauengruppen bei den letzten Wahlen für die Dorfräte: 11 von ihnen wurden in verschiedene Positionen gewählt, die zwölfte verpasste nur knapp die

notwendige Stimmenzahl. Etwas völlig Neues in diesen Dörfern: Frauen in der Politik! Es zeigte sich schon bald, dass die Wähler eine gute Entscheidung getroffen hatten. Die Gewählten vertreten heute äußerst engagiert die Interessen der Armen und Unterprivilegierten. So haben die Frauengruppen nun sehr gute Aussichten auf Erfolg, wenn sie z.B. ihre Anträge einbringen - für ein eigenes Stück Land für die Landlosen, für Wasserpumpen, für einen Zuschuß an eine Milch-Kooperative usw. 23 Anträge aus 19 Dörfern wurden allein an einem einzigen Tag dem zuständigen Beamten der Distriktregierung übergeben. Die Frauengruppen aus den 20 Dörfern haben sich inzwischen zu einer „Föderation“ zusammengeschlossen. Gemeinsam – und gestärkt durch ihre Vertreterinnen aus den eigenen Reihen in den politischen Gremien – können sie jetzt spürbare Veränderungen in ihren Dörfern erreichen. Fehlt eine Schule, ist das Gesundheitszentrum nicht ausreichend ausgestattet, ist die Wasserversorgung nicht gesichert, so bedarf es hier keiner Unterstützung von außen mehr. Hier brauchen die Frauen keine Almosen – hier fordern sie erfolgreich ihre Rechte ein. So wird Demokratie lebendig! EG

Ein anderes Diwali

Schulkinder gegen ‚Feuer-Werke‘

Feuerwerk ist für Kinder in der ganzen Welt etwas Faszinierendes. Auch Kinder in Indien haben ihren Spaß daran, wenn die Zündschnüre glühen und es dann bald ordentlich knallt und kracht. Und das besonders an Diwali, dem hinduistischen Lichterfest.

Um so ungewöhnlicher das Bild, das sich den Bewohnern von Budalur im südindischen Bundesstaat Tamil Nadu an diesem Feste bot: Vor den Augen des lokalen Gemeinderats und Regierungsvertretern hielten Schulkinder eine Beerdigung ab und trugen die sonst so beliebten Kracher zu Grabe. Diese symbolische Bestattung stellte den Höhepunkt eines Aktionstages gegen Kinderarbeit dar, der von unserer Partnerorganisation 'Indian Institute of Development' unter dem Motto 'ein anderes Diwali' organisiert wurde.

Das mag leicht getan sein. Schwer dagegen wog für die mehr als 900 Kinder aber sicher ihr Gelöbnis „No more fireworks“ („kein Feuerwerk mehr“). Damit machten sie die Öffentlichkeit auf das in der Region

verbreitete Problem von Kinderarbeit aufmerksam. Viele Jungen und Mädchen armer Eltern müssen -anstatt in die Schule zu gehen- in Feuerwerksfabriken gefährliche Arbeiten übernehmen. Verletzungen -oft schwerster Art- sind keine Seltenheit. Der im Rahmen der ‚Beerdigung‘ abgelegte Schwur der Kinder, niemals Kracher zu kaufen oder abzubrennen, die von Kinderarbeitern produziert wurden, war ein Appell zugleich an die Eltern der Kinderarbeiter, ihre Töchter und Söhne morgens zur Schule anstatt zur Arbeit zu schicken, wie an die Fabrikbesitzer, keine Kinder zu beschäftigen.

Die Aufsehen erregende Aktion ist das Resultat der jahrelangen intensiven Bemühungen um die Bewusstseinsbildung unseres Partners, den



Kinder werden politisch aktiv und fordern ihre Rechte ein.

die Andheri-Hilfe seit 1997 unterstützt. Nachdem sich Frauen aus den aufgebauten Selbsthilfegruppen in den vergangenen Jahren durch Demonstrationen und Petitionen an die lokalen Behörden und Regierungsvertreter immer mehr für ihre Rechte einsetzen und diese einfordern konnten, haben sich nun erstmals Schulkinder für die Rechte von Kinderarbeitern engagiert. Auch in anderen Regionen wachsen im Rahmen unserer Projekte Kinder in politische Verantwortung hinein. Im Gebiet von Dindigul nahe Tiruchirappalli (ebenfalls Tamil Nadu) demonstrierten Schüler für ihre behinderten Altersgenossen. Ihr Anliegen: „Behinderte Kinder haben gleiche Rechte auf Schulbildung wie wir. Öffnet ihnen die Schulen!“ DB

Demokratie und soziale Gerechtigkeit

Seit vielen Jahren fördert Andheri-Hilfe im Südwesten Indiens, im Gebiet von Kottayam im Bundesstaat Kerala, die zuständige Social Service Society. Mit wenigen Frauengruppen in den Dörfern fing es an. Inzwischen sind es schon 785 sogenannte Selbsthilfegruppen, die sich zusammengefunden haben. Sie hinterfragen ihre Probleme, suchen miteinander Lösungen und nehmen sie gemeinsam in Angriff. In der Überzeugung, dass Gemeinsamkeit stark macht, haben sich die einzelnen Gruppen zu Föderationen zusammengeschlossen.

Viel haben sie in hartem Einsatz erreicht: für ihre eigene soziale Stellung, für die wirtschaftliche Situation ihrer Familien, für die Bildung ihrer Kinder. Dazu ertrotzten sie sich staatliche Hilfen, wie Elektrizitätsanschlüsse, Busverbindungen, finanzielle Unterstützung von Witwen, Behinderten usw.

Die intensive, doch weithin stille Arbeit im Dorf genügt den Frauen jetzt nicht mehr. Vom 22. bis 25. November letzten Jahres gingen sie im Rahmen einer großen Festveranstaltung an die Öffentlichkeit. Rund 20.000 Familienmitglieder der 785 Frauengruppen waren mit dabei.

Von der ersten Planung über die Durchführung bis hin zur Evaluierung der 4-tägigen Veranstaltung lag alles in Händen der Frauen. Angesichts dieser spektakulären Aktivitäten konnten ihre Männer, die anfangs der Frauenbewegung skeptisch, ja ablehnend gegenüberstanden hatten, nicht untätig bleiben: Sie machten mit.

Jetzt erlebte man die Frauen, die sich früher kaum aus ihren Häusern getraut hatten, als engagierte Bürgerinnen. Sie zeigten keine Scheu, hohe Gäste aus Politik und Kirche, aus der

Wirtschaft und von der Presse zu empfangen. Wer ihre Ansprachen hörte, ihre kulturellen Programme sah, konnte es kaum glauben, dass die meisten dieser Frauen nie eine Schule besucht hatten. Dabei ging es nicht wie sonst bei ähnlichen öffentlichen Veranstaltungen um spezielle Petitionen an die Regierung. Es ging um mehr: „Demokratie und soziale Gerechtigkeit“ waren das umfassende Anliegen. Dies thematisierten die Aktiven aus ihren Gruppen. Hochrangige Vertreter aus der Politik konnten nicht umhin, öffentlich Stellung zu diesen Forderungen zu nehmen und mehr Zusammenarbeit für die Zukunft zuzusichern. In hoher Wertschätzung des bisher Erreichten barnten die Regierungsvertreter sogar um Ausdehnung dieser Arbeit in weitere Regionen.

Die anwesende Presse und das Fernsehen waren in ihren Berichten voll des Lobes.

Unser Projektpartner selbst bezeichnete dieses Fest mit seinen Auswirkungen auf Öffentlichkeit und Politik als einen „Meilenstein im Entwicklungsprozess“. Frauen verändern nicht nur ihre „kleine“ Welt! Frauen machen Politik! RG



Der kleine Schritt ans Mikrofon ist ein großer Schritt für diese Frau.

Reismühlendarbeiter organisieren sich

Im Gebiet Mathuranthagam, 80 km südlich von Chennai (früher Madras), in einem der größten Reisverarbeitungszentren des indischen Bundesstaates Tamil Nadu, befinden sich mehr als hundert Reismühlen im Besitz der zu den oberen Kasten gehörenden Landbesitzer.

In der Reisverarbeitung sind zirka 5.000 Arbeiterinnen und Arbeiter als Tagelöhner beschäftigt. Niemand von ihnen hat einen festen Arbeitsvertrag und könnte damit Ansprüche geltend machen. Vierzig Prozent dieser ArbeiterInnen gehören zu den „Dalits“. So werden Menschen genannt, die keiner Kaste angehören und die allein schon deshalb sehr diskriminiert werden. Im Gegensatz zu den reichen Landbesitzern, die beträchtlichen Profit in dieser Branche erzielen, fristen ihre Arbeiterinnen und Arbeiter ein äußerst karges

Dasein. Ihr Verdienst ist minimal, ihre Arbeitsbedingungen sind extrem schlecht: Ihre Arbeitsschicht beginnt um 1 Uhr nachts. Den Reis kochen sie bis 10 Uhr; dabei verursacht der Rauch der Feuer schlimme Atemwegserkrankungen. Der heiße Reis wird in Säcke gefüllt, die auf dem Kopf zum Trockenplatz transportiert werden; dadurch erleiden die ArbeiterInnen Verbrennungen am Kopf. Aber solche Probleme ihrer Bediensteten werden von den Reismühlenbesitzern als Privatangelegenheit abgetan. Die Arbeitsbedingungen der Frauen unterscheiden sich nicht von denen der Männer, doch Frauen werden noch schlechter bezahlt als Männer. In der Regenzeit sind alle arbeitslos. Andere Arbeitsmöglichkeiten gibt es in dieser Region kaum. Die Organisation „Social Action Movement“, kurz „SAM“ genannt, seit 1997 unser Partner, fasste den Entschluss, sich der Sache der Arbeiterinnen und Arbeiter anzunehmen und diese unwürdigen Bedingungen zu verändern. Um den ersten Kontakt zu dieser Zielgruppe zu erleichtern, wurden zunächst kostenlose Sprechstunden für die Gesundheitsberatung angeboten. Bei zahlreichen folgenden Treffen wurde den ArbeiterInnen dann die Notwendigkeit ihres Zusammenschlusses bewusst gemacht, damit sie künftig

gemeinsam für ihre Rechte eintreten könnten. Auf Dorfebene gründeten sich die ersten Frauen- und Jugendgruppen. Größte Sorgfalt wurde darauf verwendet, eine wirklich stabile Basis für eine starke Organisation zu schaffen, die genügend Stärke besitzt, Veränderungsprozesse einzuleiten und günstigere Bedingungen für die Arbeiter und Arbeiterinnen in den Reismühlen zu erkämpfen.

Heute, vier Jahre später, gibt es eine offiziell registrierte Gewerkschaft der Arbeiter und Arbeiterinnen in Reismühlen, der über 600 Mitglieder, darunter 400 Frauen, angehören. Jedes Mitglied zahlt einen Jahresbeitrag von 60 Rupien (ca. 1,50 Euro). Die Gewerkschaft vermittelt bei Streitigkeiten zwischen ArbeiternehmerInnen und Arbeitgebern und konnte in zahlreichen Fällen eine finanzielle Entschädigung für Betroffene erwirken. Unfälle und Krankheiten sind nicht länger Privatangelegenheit der betroffenen Zielgruppe. Bei einem schweren Unfall in einer Reismühle gelang es der Gewerkschaft sogar, für die verletzte Person von staatlicher Seite die Übernahme der Kosten für die medizinische Behandlung und die Zahlung einer Arbeitsausfallsentschädigung erreichen. Die Gewerkschaft der Reismühlendarbeiter besitzt ein hohes Ansehen und ihre Mitglieder fühlen sich geschützt sowie öffentlich anerkannt. Aus den eingenommenen Mitgliedsbeiträgen werden weitere Trainingsmaßnahmen und sowohl kostenlose Gesundheitsprechstunden als auch Behandlungen finanziert. Die Gewerkschaftsführer bemühen sich, regelmäßige Treffen mit den Besitzern der Reismühlen zu organisieren, um für ein besseres Verständnis der Arbeitgeberseite für die Belange der ArbeitnehmerInnen zu werben.

„SAM“ setzt zur Befreiung der Rechtlosen und Unterdrückten auf soziale, politisch wirksame Zusammenhänge. Die Gewerkschaft der ReismühlendarbeiterInnen ist ein gelungenes Beispiel dafür, die aktive Unterstützung der Selbstorganisation von 30.000 ArbeiterInnen der Zukerrohrplantagen in 16 Distrikten Tamil Nadus ein weiteres.

Hier werden durch neue politische Konzepte und ihre mutige Umsetzung nachhaltige Veränderungen erreicht. KE

Demokratie von unten oder „Entdecke die Möglichkeiten“

Ein Beispiel aus Bangladesch

Kazal Bibi stammt aus einem kleinen Dorf nahe Moulvibazar in Nordostbangladesch. Für die Frau eines Fischers und Mutter von fünf Kindern hielt das Jahr 1996 zunächst nichts Gutes bereit. Ihr Mann erkrankte schwer und konnte nicht zum Fischen hinausfahren – die einzige Einnahmequelle fehlte. Es vergingen Monate großer Not, bis Kazal Bibi Ende 1996 auf eine Mitarbeiterin der Andheri-Hilfe-Partnerorganisation „Unnayan Sahayak Sangstha“ (USS) stieß. Sie wurde Mitglied der Frauen-Spargruppe, erhielt eine kurze Ausbildung und einen Kredit. Das Geld investierte sie in eine bescheidene Fischzucht, die aber ausreichte, um

ihre Familie zu ernähren. Später wurde sie gar zur Gruppenleiterin gewählt, auf Grund ihres starken Engagements und ihrer Fähigkeiten. Damit endet diese Geschichte nicht. Unsere Partnerorganisation wollte nicht bei der Bildung von Gruppen stehen bleiben, die einzelnen Frauen durch verschiedene Maßnahmen zu einer lebenswerten Existenz verhelfen. USS ermutigte die Gruppen, sich miteinander zu vernetzen, so dass mehrere Tausend Frauen gegen korrupte und undemokratische Politik-Eliten aufbegehren können, dass sie gemeinsam gegen Mitgiftmorde und Säureattentate kämpfen, gegen Diskriminierung von Mädchen, Land-

raub durch die Mächtigen und Versickern von Regierungsgeldern, die für die Ärmsten bestimmt sind. Zu diesem Zweck wurden Entwicklungskomitees gebildet. Ihre Mitglieder haben an einer Reihe von Ausbildungsmaßnahmen teilgenommen, meist in der Praxis, indem sie z.B. mit gewählten Kreisvertretern über Landfragen verhandelten. Mittlerweile lobt gar die lokale Verwaltung, die noch vor kurzem alle Hebel in Bewegung setzte, um die Komitees zu zerschlagen, die Arbeit der Frauen. Und natürlich kandidieren auch einzelne Frauen bei den nächsten Wahlen zur Lokalregierung. Eine davon ist – genau! – Kazal Bibi! MPH

Veränderung braucht Zeit – und aktive Bürger

Das Beispiel „Transparency International Bangladesh“

„Begegnest du einem Tiger, erhältst du 36 Kratzer. Bist du auf die Bürokratie angewiesen, ist es aus mit dir.“, heißt es in Bangladesch. Man macht sich wenig Illusionen über die Effektivität der Verwaltung. Wer einen Telefonanschluss in Dhaka haben möchte, muss derzeit den Gegenwert von mindestens 200 € „Gebühren“, eine nette Umschreibung für Schmiergeld, auf den Tisch legen. Eine stete Gewässerversorgung – aber wer garantiert die schon? – kommt etwas billiger. Strom, Gesundheits- und Erziehungsdienstleistungen, juristischer Beistand – überall müssen Bürger mehr als den offiziellen Satz bezahlen. Wer sich standhaft weigert, ist tugendhaft, aber im buch-

stäblichen Sinn auch ohne Anschluss.

Was der Bürger tagtäglich erlebt, kann man auch messen. Der 1996 gegründete bangladeschische Zweig von „Transparency International“ (TIB) hat das Land im vergangenen Jahr auf einen traurigen Spitzenplatz gesetzt: Bangladesch ist der korrupteste Staat auf einer Liste von 91 Ländern. Da ausdrücklich die Wahrnehmung von Korruption gemessen wurde und Bangladeschis möglicherweise sehr sensibel sind, mag es tatsächlich noch korruptere Staaten auf dem Globus geben. Eine Ohrfeige für die Regierung ist die Platzierung aber allemal.

TIB misst und informiert nicht nur,

man fördert gleichzeitig Bürgerengagement. Bislang wurden u.a. sechs sogenannte „Committees of Concerned Citizens“ (Komitees betroffener Bürger) im Land gegründet. Ein repräsentativer Querschnitt der Bevölkerung – Lehrer, Ladeninhaber, Hausfrauen, Rikschafahrer etc. – bildet ein solches Komitee. Man spricht hier bewusst nicht von Korruptionsbekämpfung, sondern von einer Bewertung der öffentlichen Dienstleistungen. Zum Beispiel: Bekommt man die gewünschte medizinische Behandlung, fließen Strom und Wasser, kann der Nachwuchs ohne Probleme in die Schule gehen? Man konzentriert sich also auf eine Reihe von öffentlichen Einrichtungen an einem Ort, gibt ih-

ren Leistungen Noten und berichtet über die vorgefundenen Probleme. Später sucht man die Schule oder das Krankenhaus auf und befragt die Verantwortlichen. Diese Nachfragen sind im Allgemeinen sehr peinlich für die Leiter der betroffenen Einrichtungen. Daher kann TIB bereits über deutliche Leistungssteigerungen berichten und über weniger Korruption. Denn darum geht es letztlich: Kann man die Dienstleistungen nutzen, ohne Schmiergelder zahlen zu müssen?

Manche Komitees haben auch Theatergruppen gegründet, um die Öffentlichkeit auf das Problem der Korruption aufmerksam zu machen. Jedes Komitee entscheidet selbständig, welche Aufgaben angegangen werden. TIB unterstützt jede Gruppe drei Jahre lang: Das Gehalt für einen Mitarbeiter, die Miete für ein Büro und alle weiteren laufenden Kosten

werden übernommen. Danach muss das Komitee auf eigenen Füßen stehen – es soll keine finanzielle Dauerabhängigkeit geschaffen werden. Diese Initiative befindet sich noch in der Testphase. Weitere Bewertungen von Dienstleistungen sollen vorgenommen sowie vor allem zusätzliche Komitees im ganzen Land gegründet und später miteinander vernetzt werden. Das Ziel ist, eine breite Bürgerbewegung gegen Korruption zu errichten.

Auch Andheri-Hilfe weiß: Korruption verlangsamt oder verhindert gar Entwicklung. Die ärgsten Verlierer sind die armen Haushalte, die bei Schmiergeldzahlungen nicht mithalten können. Daher ermutigt Andheri-Hilfe die Menschen, in ihren Projekten gegen Korruption sowie für mehr Transparenz und Gerechtigkeit zu kämpfen. MPH

Unsere Mitarbeiter stellen sich vor



Möchten Sie eine Spendenquittung haben oder wissen, wann Ihre Zuwendung bei uns eingegangen ist, für welches Projekt sie verbucht wurde oder wie hoch die Rechnung für Videos, Kalender usw. sein wird? Für all diese Fragen ist Ihr Ansprechpartner unser Buchhalter, Herr Wojciech Sniegocki. Seit 6 Jahren bereits leitet er den Buchhaltungsbereich bei unserer Andheri-Hilfe. Dabei war die Computer-Umstellung auf ein völlig neues Programm – notwendig geworden durch veränderte rechtliche Anforderungen – nur eine der Herausforderungen, die er zu meistern hatte. Wir freuen uns, in ihm einen so zuverlässigen und treuen Mitarbeiter zu haben!

Restposten zum Sonderpreis

„Wege ins Licht“

möchten auch die Armen und Unterprivilegierten gehen. Der Andheri-Kalender 2002 schildert unter diesem Thema Beispiele, wie dies gelingen kann. Natürlich gibt es auf jeder Kalenderseite auch wieder eine Farb-Postkarte mit Motiven aus Indien und Bangladesch.

Ein Restposten des Kalenders steht zum Sonderpreis von jetzt **nur 2,50 Euro** (plus Versandkostenpauschale) zur Verfügung. Wir freuen uns auf Ihre Bestellung. Einfach anrufen oder untenstehenden Coupon ausfüllen!

Bestell-Coupon

Ich bestelle

I Kalender, Karten, Video-Kassetten Restposten zum Sonderpreis!

.... Stück **Andheri-Hilfe Kalender 2002: Wege ins Licht** mit 12 Farbpostkarten
Preis 2.50 €

Handgefertigte Karten aus Indien und Bangladesch:

(Sortiment: 5 Faltkarten mit Umschlägen zu 7,50 € (inkl. Spende)

- Sort. Strohintarsien-Weihnachtskarten
- Sort. Strohintarsien-Glückwunschkarten
- Sort. Pipalblatt-Weihnachtskarten
- Sort. Pipalblatt-Glückwunschkarten
- Sort. Bananenblatt-Weihnachtskarten
- Sort. versch. Blumen-Glückwunschkarten

VHS-Video-Kassetten, Preis: je 5,- €

- "Entwicklung ist weiblich" (Frauenprojekte)
- "Die befreiten Kinder" (Kinderarbeit)
- "Khadizas Weg zum Licht" (Blindenhilfe)
- "Interview mit Rosi Gollmann"

II. Wertscheine: eine besondere Geschenkidee

- | | | | |
|---------------------|------|-------------------------|---------|
| Blindenhilfe | 20 € | Kleinbauernfamilie | 100 € |
| Hörgerät | 40 € | Ausbildungsplatz | 170 € |
| Kinderarbeiter | 50 € | Eye-Camp | 1.800 € |

Diese Preise verstehen sich zzgl. Versandkostenpauschale

III. Informationsmaterial (kostenlos)

Andheri-Forum (Schwerpunktthemen)

- Projekte und Politik (Forum 1/02)
- Jahresrückblick 2000 (Forum 3-4/01)
- Blindenhilfe Bangladesch (Forum 2/01)

Prospekte:

- Andheri-Hilfe allgemein
- Frauenförderung
- Blindenhilfe
- Kinder brauchen Chancen
- Projekt-Partnerschaften (mit Anmelde-Coupon)
- Infoblatt betreffend testamentarische Zuwendungen
- Überweisungformulare

Für Erstattung des Portos wären wir dankbar.

(Name)	(Vorname)
(Straße)	(PLZ, Ort)
(Datum)	(Unterschrift)

Gerne können Sie Kalender, Karten sowie Info-Material auch per E-Mail bestellen: andheri.bonn@andheri.org

Erstkommunion – Konfirmation Feste der Geschenke?

Viele Kinder und Jugendliche bereiten sich derzeit wieder auf einen ganz besonderen Festtag vor: auf ihre Konfirmation oder ihre Erstkommunion. Auch die ganze Familie ist voll Vorfreude. So vieles ist zu planen und vorzubereiten. Und dann ist auch noch die Frage zu klären: „Was sollen wir schenken?“ Viele möchten gerade an diesen Festtagen Konmerz und Konsum nicht in den Vordergrund stellen. Aber etwas Sinnvolles schenken möchte man ja doch gerne...

Haben Sie schon einmal daran gedacht, eine „Blindenheilung“ zu verschenken oder die „Befreiung eines Kinderarbeiters“? Wie das möglich ist? Sie bestellen bei uns (per Telefon, Fax oder E-mail) die Wertscheine Ihrer Wahl und überweisen uns einen bestimmten Betrag – z.B. 20 Euro für eine Blindenheilung, 50 Euro für die „Befreiung eines Kinderarbeiters“ o.Ä.. Wir stellen Ihnen dann gerne einen geschmackvoll gestalteten WERTSCHEIN aus (eine A-5-Faltkarte mit Foto): Hierin bestätigen wir, dass Sie einen bestimmten Betrag an

die Andheri-Hilfe Bonn e.V. gespendet haben – damit ein Blinder geheilt werden kann, ein arbeitendes Kind befreit werden kann, ein Jugendlicher eine Berufsausbildung absolvieren kann o.Ä..

So weitete sich die Freude des Festtages hier in Deutschland aus auf Menschen in Indien und Bangladesch, die ohne eigene Schuld auf der Schattenseite des Lebens stehen – und die durch dieses besondere Geschenk eine Zukunftschance erhalten. Wie gut passt dieser Gedanke des Teilens und des Miteinanders zu

Erstkommunion und Konfirmation! Bestellen können Sie die Wertscheine einfach telefonisch, per E-mail oder mit nebenstehendem Bestell-Coupon.

P.S. In der Weihnachtszeit konnten wir 442 Wertscheine in einem Gesamtwert von 27.963 DM verschicken.

Herzlichen Dank all denjenigen, die diese besondere Geschenk-Idee aufgegriffen und damit Not leidenden Menschen so viel Freude geschenkt haben - weit über die Weihnachtszeit hinaus.

Aus Leserbriefen

„Es ist für mich immer ein sehr gutes Gefühl zu wissen, dass Sie aus dem toten Geld eine lebende Tat machen...“ (D.P. aus H.)

„Angesichts des Handels um Übertragungsrechte für Sportveranstaltungen, bei denen es um Hunderte von Millionen geht... war der Filmbeitrag von Franz Alt („Entwicklung ist weiblich“) geradezu ein Aufwachen und eine Rückkehr zu dem, was in dieser Welt berichtenswert ist und wozu das Medium Fernsehen überhaupt noch gut sein kann...“ (E.S. aus F)

„Es ist immer wieder schön, durch Ihre Rückmeldungen oder durch Fernsehberichte von den Erfolgen der Andheri-Hilfe zu erfahren. Das vermittelt uns Spendern das positive Gefühl, geholfen zu haben. Wie gut sind diese Lichtblicke in der von uns Menschen so geschundenen Welt. Die kleine Pflanze „Nächstenliebe“ keimt so immer wieder neu und läßt durch engagierte Gärtner (Andheri) ganze Wälder entstehen...“ (H.H. aus O.)

Nachahmenswert

Soziales Engagement öffnet die Schule nach außen

Schon seit vielen Jahren ist die Katholische Grundschule in M. der Andheri-Hilfe eng verbunden. Und nie hat es Eltern, Lehrern und Kindern an Einsatzbereitschaft und an Einfallsreichtum gefehlt.

Jetzt genügt es ihnen nicht mehr, ihre Anstrengungen für ärmste Menschen im indischen Subkontinent auf den engen Bereich der Schule zu beschränken. Ein großer Supermarkt konnte für ihre neue Idee gewonnen werden:

Freitag und Samstag vor dem ersten Adventssonntag überraschte die Käufer, die wie gewohnt ihre gefüllten Einkaufswagen an den 5 Kassen vorbeischieben, eine Tischeihe an der zwanzig Meter langen Fensterfront vor dem Ausgang. Hier boten jeweils 4 - 6 Eltern und Lehrer, dazu einige eifrige Kinder (im Wechsel) Artikel aus Indien und Bangladesch und Andheri-Kalender sowie Karten

zum Kauf an. Dem Duft der frischen selbstgebackenen Waffeln konnte kaum einer widerstehen. Und ging der Vorrat zu Ende, stellte das Kaufhaus die nötigen Backzutaten für den Nachschub zur Verfügung.

Zum Schluss waren alle glücklich: die vielen Käufer, zu denen auch das Personal des Geschäftes gehörte, die engagierten Eltern und Lehrer ebenso wie die Kinder, natürlich auch die Andheri-Hilfe in Bonn, die (zusammen mit dem Ergebnis einer Flohmarkt- und ausgedehnten Kalender-Aktion) über 8.000 DM als Ergebnis in Empfang nehmen konnte. Die größte Freude aber wird es ohne Zweifel bei den etwa 205 Blinden in Bangladesch geben, denen durch diese großartige Öffnung der Schule nach außen die lichtbringende Operation ermöglicht wird.

**Wir meinen:
Das ist nachahmenswert!**

WIR DANKEN PETER GRUBBE

Über die Nachricht vom Tod des Achtundachtzigjährigen - er starb am 29. Januar 2002 - sind wir sehr betroffen.

Peter Grubbe ist vielen unserer langjährigen Spender noch in besonderer Erinnerung. Sein überaus eindrucksvoller Fernsehfilm „Den Rückweg finden sie allein“ aus dem Jahre 1981 über die Aktion Blindenhilfe Bangladesch bleibt unvergessen. Damit hat Peter Grubbe der Andheri-Hilfe - damals noch eine kleine unbekannt Organisation der Entwicklungszusammenarbeit - zum großen Durchbruch verholfen.

Und er blieb den Blinden von Bangladesch, den engagierten einheimischen Ärzten und unserer Andheri-Hilfe über all die Jahre hinaus in Freundschaft verbunden.

Seine Todesanzeige endet mit der Konto-Nummer der Andheri-Hilfe und dem Zusatz: „Statt Blumen - eine Spende für die Blindenhilfe in Bangladesch, um die sich Peter Grubbe jahrelang verdient gemacht hat, wäre im Sinne des Verstorbenen.“

Neu: die Versandkostenpauschale

Verwaltungskosten sparen wollen wir alle – ganz klar. Darum bemühen wir uns stetig. Einen großen Aufwand bedeutete bisher die genaue Errechnung des Portos für die Kalender- und Kartenbestellungen bereits vor der Erstellung der Rechnung. Daher sind wir sicher, dass Sie gerne mit der weit weniger arbeitsaufwändigen Methode einer „Versandkostenpauschale“ einverstanden sind. Diese wird sich am Wert der bestellten Waren wie folgt orientieren:
2 Euro für einen Warenwert bis 10 Euro
3 Euro für einen Warenwert von 10,01 Euro bis 25 Euro
5 Euro für einen Warenwert von 25,01 Euro bis 50 Euro
7 Euro für einen Warenwert von 50,01 Euro bis 149,99 Euro
Ab einem Gesamtwert von 150 Euro erfolgt die Lieferung versandkostenfrei.

Impressum

Herausgeber:

Andheri-Hilfe Bonn e.V.
Mackestr. 53, 53119 Bonn
Telefon: (0228) 67 15 86
Telefax: (0228) 68 04 24
eMail: andheri.bonn@andheri.org
Homepage: <http://www.andheri.org>
Der Bezugspreis ist im Mitglieds- und Förderbeitrag enthalten.

Spendenkonto:

Sparkasse Bonn (BLZ 380 500 00) Kto. 40 006
Postbank Köln (BLZ 370 100 50) Kto. 1550-505

Sonderkonto Blindenhilfe:

Postbank Köln (BLZ 370 100 50) Kto. 13500-508

Sonderkonto Kinderarbeit:

Sparkasse Bonn (BLZ 380 500 00) Kto. 2212

Sonderkonto Frauenförderung

Sparkasse Bonn (BLZ 380 500 00) Kto. 61010

Fotos &

Satz: Andheri-Hilfe Bonn e.V.

Druck: SZ Offsetdruck-Verlag
Herbert Schallowetz GmbH
53757 St. Augustin

Das Forum wurde auf 100%
Recycling-Papier gedruckt.